

4. Die Besonderheit der Solidarität

In diesem Kapitel soll die im dritten Kapitel begonnene Betrachtung und Systematisierung des Solidaritätsbegriffs fortgesetzt werden. Im ersten Abschnitt wird ein Resümee aus dem gesamten vorherigen Kapitel gezogen und die Ergebnisse werden zusammengefasst. Im darauffolgenden Abschnitt soll dann noch einmal darauf eingegangen werden, welche Gemeinsamkeiten bisher bei den unterschiedlichen Verwendungsformen festgestellt werden konnten. Diese Gemeinsamkeiten sollen den Prototyp der Solidarität bilden. Um die Darstellung des Prototyps abzurunden, werden im folgenden Abschnitt ausgewählte Unterschiede zwischen den einzelnen Verwendungsformen der Solidarität betrachtet. Diesen Teil abschließend soll dann noch einmal explizit auf die Grenzen der Solidarität eingegangen werden bzw. auf jene Ausprägungen der einzelnen Formen, die nicht mehr der Solidarität zugerechnet werden können (Nicht-Solidarität oder parasitäre Solidarität).

Zunächst möchte ich nun jedoch ausgewählte einzelne Diskussionsstränge noch einmal zusammenfassen und deutlich hervorheben. Diese Aspekte wurden bisher zu einigen der Verwendungsformen in einzelnen Differenzierungskategorien angesprochen, aber noch nicht zusammenhängend kommentiert. Dies soll nun für die folgenden Aspekte noch nachgeholt werden: *Individualismus vs. Kollektivismus*, *Patriotismus*, *In/Out-Group-Diskurs* und *Reziprozität*. Die Darstellung dieser Aspekte dient als Vorbereitung für das Kapitel 4.3 in dem dann die Unterschiede der Verwendungsformen zusammengefasst werden.

In Bezug auf die im Zusammenhang mit Solidarität aufkommenden Fragen nach der Berücksichtigung bzw. dem Stellenwert von *Individualismus vs. Kollektivismus* lässt sich aus den von mir rekonstruierten Formen der Solidarität festhalten, dass Solidarität nicht einfach einem der beiden Stränge zugeschlagen werden kann. Es wurde gezeigt, dass die Form der sozialintegrativen Solidarität dem Kollektiv den Vorzug gibt und die kollektiven Ziele hier über denen des Individuums stehen. Bei der politischen Solidarität hingegen sind die solidarischen Handlungen der Akteur:innen auch eindeutig durch die individuellen Motive oder die kollektiv-partikularen Motive der Untergruppen und Überzeugungen geprägt und hervorgebracht, die im Gegensatz zu den herrschenden kollektiven Vorstellungen stehen. Die politische Solidarität fordert die sozialintegrative Solidarität gerade in denje-

nigen Aspekten heraus, in denen die kollektiven Vorstellungen von einigen als nicht mehr zutreffend gesehen werden. Daher würde ich die Frage nach der Zuordnung der Solidarität zum Kollektivismus oder Individualismus so beantworten, dass dies von der jeweiligen Form der Solidarität abhängt, grundsätzlich aber beide Momente im System der Solidarität vorhanden sein müssen, um die Solidarität beweglich sowie an Gesellschaft und Individuen ausgerichtet zu halten.¹

Ausgehend von der Betrachtung der *Loyalität*² möchte ich noch einmal die bisher nur an einzelnen Stellen angeführte Auseinandersetzung mit einem *patriotischen und nationalistischen Verständnis der Solidarität* zusammenfassen. Die Betrachtung von nationalen Gemeinschaften, auf die sich Solidaritätsgruppen beziehen und die sich von anderen Solidaritätsgruppen abgrenzen lassen, welche ebenfalls in nationalen Gemeinschaften geordnet sind, ist insbesondere bei der sozialintegrativen und der instrumentellen Solidarität von Interesse. Dass eine Nation der Bezugsrahmen einer partikularen Solidaritätsgruppe ist und ein patriotischer Zusammenhalt innerhalb der Nation besteht, ist nicht direkt gleichzusetzen mit einem nationalistischen Zusammengehörigkeitsgefühl.

Anthony D. Smith weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Nationen auf zwei unterschiedliche Weisen entstehen können: Entweder gibt es eine dominante ethnische Gruppe oder es gibt diese nicht, dann muss erst eine Gruppe hergestellt werden. In beiden Fällen wird die Nation konstruiert bzw. setzt sich aus Narrativen zusammen:

If the nation is to become a »political community« on the Western territorial and civic model, it must, paradoxically, seek to create those myths of descent, those historical memories and that common culture which form the missing elements of their ethnic make-up, along with a mutual solidarity. It must differentiate itself from its closest neighbours, distinguish its culture from theirs, and emphasize the historic kinship of its constituent *ethnie* and their common ties of ideological affinity. This is done by creating or elaborating an »ideological« myth of origins and descent. (Smith 1986, S. 147)

Die Mythen bezüglich Abstammung und Herkunft können bedeutsam sein für die partikularen Solidaritätsgruppen, allerdings besteht hier die Möglichkeit, dass sie in einem rassistischen Verständnis ausgelegt werden. In seiner Habilitationsschrift *Solidarität im Verfassungsstaat*³ befasst sich Depenheuer mit dem Begriff der Solidarität, um diesen aus der Perspektive einer politischen und juristischen

1 Hier sei beispielhaft auf die antagonistischen Politikkonzepte Mouffes oder Laclaus verwiesen sowie auch auf das Politikverständnis Tullys. Laclau und Mouffe 2006.

2 Siehe Kapitel 2.6.

3 Depenheuer 2016. Hierzu sei angemerkt, dass der Autor hinsichtlich seiner politischen Einstellung nicht unumstritten ist. Hofmann, 09.08.07 und Pascal 2010.

Diskussion präziser zu fassen. Die bisher auf den Nationalstaat bezogenen Formen der Solidarität weisen dabei die Nation als ein fluides, konstruiertes und durch den Rechtsstaat begrenztes Gebilde aus. Depenheuer argumentiert mit einem anderen Begriff der Nation: »Die Nation basiert auf einem ethnischen, durch Fortpflanzungsgemeinschaft gekennzeichneten Volksbegriff. Der Genosse ist also der Bruder, mit dem ich den Vater gemeinsam habe.« (Depenheuer 2016, S. 337) Der Bezug auf eine Fortpflanzungsgemeinschaft beschränkt das Verständnis der Nation dabei auf ein völkisches und eröffnet die im Nationalsozialismus vorherrschende, auf eine Rasse o.ä. bezogene Vorrangstellung der eigenen Gruppe unter Ausschluss und Diskriminierung anderer. Die Schrift Depenheuers zeigt, wie schnell ein nationales Zusammengehörigkeitsgefühl, das auf einer gemeinsamen Geschichte o.ä. beruht, durch eine Veränderung im Narrativ in eine rassistische Argumentation verkehrt werden kann. Gerade dann, wenn die Nation nicht nur als ein formelles Rechtsgebilde verstanden wird, sondern auch durch Werte und Geschichte definiert wird, besteht diese Gefahr. Unter anderem bei der sozialintegrativen Solidarität wurde gezeigt, dass sich diese Verwendungsform durch geteilte Normen und Werte auszeichnet, wodurch Ansprüche partikularer Solidaritätsgruppen mit starken patriotischen Gefühlen verbunden sein können, welche leicht zu Nationalismus führen. Entgegen der von Wildt vertretenen Definition geht es der nationalen Solidarität nicht um zunehmende soziale Inklusion, sondern um die nationale Einheit gemäß den nationalen Vorstellungen. Wildt führt an, dass eine Differenzierung zwischen Nationalismus und Patriotismus vorgenommen und nicht beide gänzlich abgelehnt werden sollten. Nationale Identitäten sind nicht immer negativ zu bewerten, da diese für mehr Demokratie stehen können und zudem Konflikte zwischen kulturellen Subgruppen durch die gemeinsame Identität verringert werden können. Nationalistische Identitäten hingegen zeichnen sich durch die Beanspruchung einer überlegenen moralischen Position aus, die im Konflikt zur Gleichwertigkeit aller Menschen steht und oft auch rassistische Implikationen beinhaltet.⁴ Der Übergang zwischen nationalen und nationalistischen Identitäten kann dabei sehr eng sein.

Busen reflektiert unter Bezug auf MacIntyre die Frage, ob Patriotismus eine Tugend oder eine Untugend sei. Nach MacIntyre müssen Patrioten zumindest einige Grundsätze der Gemeinschaft, also der nationalen Identität, von einer kritischen Reflexion ausnehmen und sich in diesen Aspekten loyal gegenüber ihrer Gemeinschaft erweisen. Nur so können die Grundstrukturen der Gemeinschaft auf Dauer angelegt sein. Dennoch sieht er auch bei Patrioten die Möglichkeit, Kritik an ihrer Gemeinschaft zu üben. Für MacIntyre ist Patriotismus eine Tugend, da Kritik möglich ist und er an die Bereitschaft der Bürger:innen appelliert, die zentralen Werte

4 Wilde 2013, S. 149.

der Gemeinschaft im Auge zu behalten.⁵ Neben MacIntyre setzt sich auch Taylor mit der Frage nach dem Stellenwert des Patriotismus und seiner Differenzierung vom Nationalismus auseinander. Der Patriotismus Taylors ist explizit politisch, wobei er eingesteht, dass Patriotismus und Nationalismus auch zusammenfallen können. Universale Werte bieten nach Taylor allerdings keine ausreichende Motivation der Bürger:innen zu einem patriotischen Verhalten, sondern auch das individuelle Interesse an der Absicherung ihrer Freiheit ist hier von Bedeutung – verbunden mit der Einsicht, dass dies nur im Rahmen einer politischen Ordnung gewährleistet werden kann. Die patriotische Identifikation erfolgt bei Taylor über das Gesetz als geteiltes unmittelbares Gut.⁶

Patriotismus umfasst also zusammengefasst für Taylor neben dem bereitwilligen Zahlen von Steuern, dem Befolgen von Gesetzen und der Achtung der öffentlichen Ordnung auch und insbesondere eine spezifisch praktische Einstellung, nämlich die Bereitschaft zur Verteidigung der demokratischen Verfasstheit des eigenen Gemeinwesens und der darin verwirklichten Bürgerrechte sowohl gegen äußere als auch gegen innere Bedrohungen. (Busen 2016, S. 238)

Bei der Beschreibung des Kollektivbewusstseins der sozialintegrativen Solidarität mit Durkheim wurde ein ähnlicher Aspekt dargestellt für den Fall, dass das Kollektiv Fehlverhalten gegen seine zentralen Vorstellungen ahndet. Solidarität, die auf einer nationalen Identität aufbaut, birgt somit die Gefahr, dass sich nationalistische Elemente in ihr verbergen, die dann vom Kollektiv verteidigt werden. Eine Kritik ist zwar möglich, wenn das Kollektivbewusstsein reflektiert wird oder durch eine andere Form der Solidarität Impulse kommen, aber da nicht alle Elemente des Kollektivbewusstseins bewusst sind, werden einige Aspekte unhinterfragt akzeptiert. Die Impulse zur Reflexion können insbesondere von der politischen Solidarität stammen oder aber auch von der sozialintegrativen Solidarität selbst – nämlich dann, wenn die »Verstöße« gegen Aspekte des Kollektivbewusstseins zunehmen: In solchen Fällen kann eine Aktualisierung des Kollektivbewusstseins erfolgen.

In Bezug auf die Diskussion zu Solidarität und Patriotismus gibt es noch eine weitere Facette, die einige Autor:innen hervorheben. Bei Hegel z.B. findet sich ein expliziter Institutionenpatriotismus:

Die politische Gesinnung, der Patriotismus überhaupt, als die in Wahrheit stehende Gewißheit [...] und das zur Gewohnheit gewordene Wollen ist nur Resultat der im Staate bestehenden Institutionen, als in welchem die Vernünftigkeit wirklich vorhanden ist, so wie sie durch das ihnen gemäße Handeln ihre Betätigung erhält. (Hegel 1970, S. 413)

5 Busen 2016, S. 226.

6 Busen 2016, S. 236.

Anders als bei dem bisherigen Verständnis von Patriotismus geht es Hegel nicht um die Aufopferung und Loyalität des Einzelnen gegenüber dem Staat, sondern um die Institutionen selbst. Nach Zürcher ist dieses Verständnis eines Institutionenpatriotismus, der auf einer rationalen Einsicht in die Grundstrukturen des Staates besteht, in Hartmanns Solidaritätsbegriff integriert.⁷ Die Differenzierung erfolgt dabei so, wie es im dritten Kapitel zur instrumentellen Solidarität beschrieben wurde.

Solidarische Gruppen können durch Gemeinsamkeiten und ein Zusammengehörigkeitsgefühl somit patriotische Einstellungen in Bezug auf die (nationale) Identität aufweisen. Die Gefahr besteht hierbei darin, dass dies in Rassismus und die Ablehnung von Kritik am Geteilten mündet.

Ein weiterer Aspekt, der hier noch angesprochen werden sollte, ist eine kurze Positionierung zum *In/Out-Group-Diskurs*, die bisher nicht explizit erfolgt ist. Bisher wurde bei der Vorstellung der unterschiedlichen Solidaritätsformen auf den/die jeweiligen Akteur:in der Solidarität eingegangen und in diesem Zusammenhang auch darauf, ob die Solidarität, die er/sie erbringt, bewusst oder unbewusst ist. Zudem wurde ausgearbeitet, wodurch sich die Solidaritätsgruppen zusammenschließen und in welcher räumlichen Dimension sie anzusiedeln sind. Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass soziologische Identitäts- und Gruppentheorien für die Betrachtung der Solidaritätsformen zentral sind, aber es besteht ein unterschiedlicher Bezug der einzelnen Solidaritätsformen zu diesen Theorien. Bei der sozialintegrativen Solidarität steht das Kollektiv bzw. die Solidaritätsgruppe im Vordergrund der Betrachtung. Die partikularen Solidaritätsgruppen können sich dabei von anderen partikularen Solidaritätsgruppen abgrenzen, aber der Fokus der Solidaritätsgruppen besteht darin, sich selbst zu konstituieren – ein Bezug zu anderen Solidaritätsgruppen, von denen sie sich explizit abgrenzen, muss dabei nicht zwingend gegeben sein. Anders verhält es sich bei den politischen Solidaritätsgruppen: Diese entstehen im Hinblick auf die Erreichung eines gemeinsamen Ziels oder den Abbau eines Missstandes. Im letzteren Fall gibt es einen negativen Bezugspunkt, der außerhalb der Solidaritätsgruppe liegt und sich in den meisten Fällen erst in Abgrenzung zu einer anderen Solidaritätsgruppe ergibt. In der Praxis kann es natürlich auch Ausprägungen von politischen Solidaritätsgruppen geben, die ohne einen negativen Bezug zu anderen Solidaritätsgruppen auskommen. Die instrumentelle Solidarität basiert auf der Mitgliedschaft und lässt nur den Mitgliedern ihrer Solidaritätsgruppe das von ihr hervorgebrachte Gut zukommen; dabei ist nicht entscheidend, ob es sich um einen Club, eine Krankenversicherung oder ein europäisches Abkommen handelt. Die Mitgliedschaft ist hier das entscheidende Merkmal, das zugleich an Bedingungen gebunden ist, die vom Mitglied zu erfüllen sind. Damit ist zugleich definiert, wer ein Nicht-Mitglied ist sowie ob und unter

7 Zürcher 1998, S. 75.

welchen Bedingungen ein Nicht-Mitglied den Status eines Mitgliedes erlangen kann. Der Mitgliedsstatus muss dabei nicht allen Interessierten geöffnet werden – gerade das Beispiel von Staatsbürgerschaften verdeutlicht diesen Punkt. Einzig bei der universalen Solidarität soll, wenn der Position Rortys gefolgt wird, die Differenz zum anderen durch beständige kritische Reflexion über die Zeit abgebaut werden. Dies bedeutet zugleich, dass es hier noch eine Unterscheidung zwischen »wir« und »sie« gibt. Das Ziel dieser Form der Solidarität besteht aber gerade darin, diese Unterscheidungsmerkmale aufzudecken und zu hinterfragen, um Stigmatisierungen abzubauen.

Als letzten Aspekt möchte ich die einzelnen Solidaritätsformen noch zu *reziproken Handlungserwartungen* in Bezug setzen, da Reziprozität und Solidarität in der alltäglichen Verwendung zunächst nahe beieinanderzuliegen scheinen. Dementsprechend stellt sich die Frage nach dem Unterschied von Solidarität und reziprokem Handeln. Brunkhorst weist darauf hin, dass der Begriff der Solidarität in der römisch-rechtlichen Verwendung gerade den Anspruch hatte, dass es symmetrische Solidarverpflichtungen gab, was einem allgemeinen Verständnis von Reziprozität entspricht.⁸ Unter Reziprozität kann (vereinfacht) zusammengefasst verstanden werden, dass die beteiligten Parteien jeweils Rechte und Pflichten in Bezug aufeinander haben und von diesen wissen.

Die Annahme, dass Reziprozität grundsätzlich einen symmetrischen Austausch bezeichnet, ist zurückzuführen auf Mauss,⁹ der den Gabentausch in archaischen Gemeinschaften untersucht: »Zunächst einmal sind es nicht Individuen, sondern Kollektive, die sich gegenseitig verpflichten, die austauschen und kontrahieren; die am Vertrag beteiligten Personen sind moralische Personen [...].« (Mauss 1990, S. 21) Der nicht-agonale Gabentausch zwischen den einzelnen Stämmen soll vornehmlich dauerhafte, friedliche Beziehungen herstellen, die auf den sozialen Beziehungen untereinander basieren. Die Anerkennung der wechselseitigen Verschuldung zwischen den Kollektiven fungiert dabei als zentrales solidaritätsstiftendes Moment.¹⁰ Innerhalb der Gemeinschaft werden hergestellte Güter zumeist in einem gemeinsamen Pool – mit dem Häuptling als Verwalter – gesammelt und durch Umverteilung auch wieder an alle verteilt. Dabei werden für die Gemeinschaft zwei wichtige Funktionen erfüllt, die jedoch nur in einer kollektivistischen Gruppe wirken: »[...] die praktische, logistische Funktion [...] [und] eine instrumentelle Funktion: Als Ritual der Gemeinschaft und Unterordnung unter die zentrale Autorität unterstützt sie die Struktur der Gemeinschaft an sich, d.h. in einem sozialen Sinn.« (Sahlin 2005, S. 78) Vor der Herausbildung von modernen industriellen Gesellschaften war die Wirtschaftsform fest mit der Struktur der Gemeinschaft und deren kollektiven

8 Brunkhorst 2002, S. 86 und Gouldner 2005, S. 107.

9 Mauss 1990.

10 Adloff und Mau 2005, S. 13f.

Überzeugungen verbunden; ihre Funktion bestand sowohl innerhalb als auch außerhalb des »ökonomischen Bereichs« darin, dauerhafte Beziehungen und Abhängigkeiten zu schaffen, die zum Wohle der Gemeinschaft und deren Zusammenhalt beitragen. Mau und Adloff bezeichnen die moralische Qualität der Arbeitsteilung als »makro-sozialen Reziprozitätszusammenhang«:

Die für moderne Gesellschaften typische organische Solidarität beruht dabei nicht nur auf gegenseitigen Abhängigkeiten, die habitualisiert werden, sondern diese werden von den Gesellschaftsmitgliedern auch anerkannt. Unter Bedingungen distributiver Fairness kann eine Reflexion auf die habitualisierten wechselseitigen Abhängigkeiten diese für die Moderne neue Form der Solidarität kreieren. Weder bloßes Eigeninteresse noch der gemeinsame Glaube an Werte und Normen, sondern reziproke Anerkennungsverhältnisse bilden hierfür die Basis, wobei die Anerkennungsverhältnisse wiederum gaben-theoretisch rekonstruiert werden können. So kommt Mauss [...] auf die französische Sozialversicherung zu sprechen, die als Gegengabe an die Arbeiterschaft zu verstehen sei, da die Arbeiter nicht nur Zeit und physische Kraft, sondern geradezu ihre Persönlichkeit und Seele in die Produktion der Waren eingebracht haben [...]. Die Arbeiter sollen also für das Geschenk, das sie der Gesellschaft überreichen, im Gegenzug symbolische Anerkennung wie auch materielle Absicherung erhalten. (Adloff und Mau 2005, S. 21)

Auch wenn sich die Autoren auf den Gabentausch bei Mauss beziehen, lässt sich eine solche Argumentationsstrategie auch bei der sozialintegrativen Solidarität nach der Position Durkheims finden. Die Solidarität in den modernen Gesellschaften würde für einen Zusammenhalt derselben nicht ausreichen, wenn die einzige Funktion der solidaritätsstiftenden Arbeitsteilung darauf beruhen würde, die Einzelnen voneinander abhängig zu machen, da ein Einhalten der grundlegenden Verträge und Abkommen sowie ein Vertrauen in die Beziehungsformen davon abhängen, dass diese nicht nur durch Zwang umgesetzt werden oder verinnerlicht sind, sondern die einzelnen die Formen des Umgangs und die Behandlung anderer durch die moralische und legitimierende Kraft der Gesellschaft als *selbst* allgemein bindend betrachten. Die Einhaltung von Verträgen stellt für die arbeitsteilige Form der Solidarität ein zentrales Moment dar, von dem ihre Funktionsweise abhängt.¹¹ Im Falle der sozialintegrativen Solidarität können die solidarischen Handlungen somit auch als Handlungen gemäß einer Reziprozitätsnorm verstanden werden. Die zueinander bestehenden und durch den Staat gesicherten Abhängigkeitsbeziehungen, die sich durch die jeweiligen Rechte und Pflichten der Beteiligten darstellen lassen, bilden dabei den Kern des reziproken Verhältnisses der Beteiligten untereinander.

11 Durkheim 1992, S. 175f.

Nun wurde bei der Darstellung der unterschiedlichen Solidaritätsformen deutlich, dass nicht bei allen Formen der Solidarität gleichermaßen Rechte und Pflichten zwischen Akteur:in und Ziel der solidarischen Handlung bestehen. Einzig bei der instrumentellen und der sozialintegrativen Solidarität kann dieses Merkmal noch gefunden werden, wenn z. B. Bezug auf die europäischen Verträge genommen wird. Aber schon bei diesen sind zwar gegenseitige Erwartungen vorhanden, die jedoch auch unspezifisch formuliert und nicht gesichert sein können, da ein entsprechender Garant fehlt. Hierzu ist anzumerken, dass nicht alle Ansätze Reziprozität als symmetrische Beziehung verstehen: Adloff und Mau weisen auf unterschiedliche Reziprozitätstypen hin, die sie auf Sahlins zurückführen:

Er unterscheidet zwischen *generalisierter Reziprozität*, bei der die materielle Seite der Transaktion von der sozialen Seite unterdrückt wird und die Erwartung von Gegenleistungen unbestimmt bleibt, *ausgeglichener Reziprozität*, bei der materielle Transaktionen mit der zeitverzögerten, aber verpflichtenden Rückgabe eines entsprechenden Gegenwerts verkoppelt sind, und schließlich *negativer Reziprozität*, die Formen der Aneignung gegen die Interessen anderer beinhaltet. (Adloff und Mau 2005, S. 15)

Reziprozität muss nach Sahlins nicht im symmetrischen Austausch mit einer fest zu erfüllenden Erwartungshaltung bestehen, sondern kann auch asymmetrische Ausprägungen annehmen. Wenn Sahlins Typisierung angenommen wird, dann wäre bei der bisher beschriebenen sozialintegrativen Solidarität von einer ausgeglichenen Reziprozität zu sprechen und bei der instrumentellen Solidarität auf europäischer Ebene könnte eine generalisierte Reziprozität zutreffen. Ob dies stichhaltig wäre, kann und soll in dieser Arbeit nicht vertiefend geklärt werden – entscheidend ist, dass es bei der sozialintegrativen Solidarität Ausprägungen gibt, die nicht zum Begriff der Reziprozität gehören, nämlich diejenigen Aspekte, die im Unbewussten liegen. Bei der politischen Solidarität und der universalen Solidarität wird umfänglicher deutlich, dass sich Solidarität hier von Reziprozität unterscheidet: Die Akteur:innen der politischen Solidarität treten in unterschiedlicher Intensität und unterschiedlichem Umfang – je nachdem, welches potenzielle Risiko sie eingehen möchten oder welchen Beitrag sie überhaupt leisten können – für das gemeinsame Ziel ein. Die Beteiligung an der Solidaritätsgruppe muss dabei nicht daran gebunden sein, dass akteursseitig eine bestimmte Leistung erbracht wird. Pflichten und Rechte gegeneinander bestehen bei dieser Form der Solidarität nicht im strengen Sinn, sondern eher in Form einer Erwartungshaltung gegenüber den anderen Mitgliedern. Bei der Darlegung der universalen Solidarität wurde das Fehlen von gegenseitigen Ansprüchen besonders deutlich, wenn es auf der einen Seite nach der Interpretation Rortys um das beständige Erweitern des Vokabulars bzw. die kritische Reflexion geht. Zentral für die Differenzierung von Solidarität und Reziprozität ist

auch, dass gerade bei den beiden zuletzt genannten Formen der Solidarität keine Erwartung einer Gegenleistung besteht. Insgesamt zeigt sich demnach, dass es bei einigen Formen der Solidarität Ausprägungen gibt, in denen Reziprozitätserwartungen zum Tragen kommen können, aber nicht bei allen. Somit ist eine Betrachtung der Reziprozität für eine vertiefende Erläuterung einzelner Solidaritätsformen zwar hilfreich, kann die einzelnen Begriffe jedoch nicht ersetzen.

Somit wurde nun, wie oben angekündigt, zu den Aspekten *Individualismus vs. Kollektivismus*, *Loyalität*, *In/Out-Group-Diskurs* und *Reziprozität* eine kurze Darstellung gegeben und untersucht, welcher Bezug jeweils zu den einzelnen Solidaritätsformen besteht. Festzuhalten ist davon für das Kapitel 4.3, dass sich für die Gegensatzpaare (*Individualismus vs. Kollektivismus* und *asymmetrisch vs. symmetrisch (Reziprozität)*) alle Ausprägungen in den unterschiedlichen Solidaritätsformen finden lassen. Das aus der Loyalität entstehende Risiko nationalistischen Tendenzen wird in Kapitel 4.3 unter dem Aspekt *Grenzen der Solidarität* noch einmal aufgegriffen werden.

4.1 Zusammenfassung der Differenzierungskriterien

In diesem Unterkapitel erfolgt nun die Zusammenfassung der bisherigen Arbeitsergebnisse aus dem vorherigen Kapitel. Entlang der folgenden Differenzierungskriterien wurden die Verwendungsformen der Solidarität beschrieben:

- Das Subjekt der betreffenden Solidarität: Welche Entität ist das solidarisch Handelnde und wer ist die Bezugsentität?
- Anlass: Welche Motivationen und Gründe bestehen für solidarisches Handeln?
- Hintergrundinformationen über Situationen für solidarisches Handeln: Besteht ein passives oder aktive Wissen über andere Akteur:innen, die konkrete Situation und geteilte Vorstellungen?
- Freiwilligkeit oder Zwang zur Solidarität?: Wird die Solidarität freiwillig erbracht oder besteht ein Zwang zur Solidarität?
- Normativer Anspruch: Hat das Solidaritätskonzept einen normativen Anspruch?
- Bezug zur Gerechtigkeit: Welchen Stellenwert haben Solidarität und Gerechtigkeit zueinander?
- Räumliche Dimension: In welcher räumlichen Dimension besteht die Solidarität? Auf welcher räumlichen Ebene sind die Akteur:innen der Solidarität angesiedelt?
- Grenzen der Solidarität: Wodurch kann die (Wirksamkeit der) Solidarität eingeschränkt oder verhindert werden?